

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 23

40. Jahrgang.

Donnerstag den 13. Februar 1879

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bau-Akkord.

Hochdorf, Oberamts Waiblingen.

Hoher Weisung zu Folge sind die Arbeiten zur Erbauung eines neuen

Pfarrhauses

an solche Unternehmer zu vergeben, welche entweder den unterzeichneten Stellen schon als tüchtig bekannt oder sich durch beglaubigte gute Prädicats- und Vermögenszeugnisse als befähigt ausweisen.

Diese Arbeiten sind berechnet:

	Ma	S
bei der Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit zu	11,027	—79
" " Zimmerarbeit "	3,680	—
" " Gypferarbeit "	790	—
" " Schreinerarbeit "	1,660	—
" " Glaserarbeit "	642	—45
" " Schlosser- und Schmidarbeit "	1,178	—45
" " Flaschnerarbeit "	467	—60
" " Malerarbeit "	423	—

Pläne, Ueberschlag und Akkordbedingungen können bei dem Kameralamt eingesehen werden. Angebote auf diese Arbeiten sind mit deutlicher Bezeichnung der Procente schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift

„Angebot auf das Pfarrhausbauwesen Hochdorf“
bis zum

21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

bei dem Kameralamt einzureichen, worauf

Nachmittags 2 Uhr

die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Waiblingen
Ludwigsburg den 6. Februar 1879.

K. Kameralamt:
Zreb.

K. Bezirksbauamt:
Herzog.

Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Alle, welche Ansprüche an den verst. **Jak. Friedr. Kost**, Gottfr. S., gem. Weingärtner dahier, insbesondere aus eingegangenen Bürgschaftsverbindlichkeiten her zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben binnen der Frist von

15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls dieselben bei Erledigung der Verlassenschaftstheilung des zc. Kost unberücksichtigt bleiben würden.

Den 8. Februar 1879.

K. Gerichtsnotariat:
Lutz.

Lieferung von Bäumen.

Auf hiesiger Allmand sollen **600 Stück** stark gepflanzte

Apfelbäume

gesetzt werden, worunter eine größere Zahl veredelter Quittenstämme den Vorzug erhält.

Hierauf bezügliche Offerte mit Preisangabe und Bezeichnung der Stärke bez. der Höhe des Stammes, der Bodenart in welcher die Bäume gepflanzt sind und deren Alter wollen längstens bis

20. Februar ds.

an die unterzeichnete Stelle eingeschickt werden.

Winnenden den 13. Februar 1879.

Stadtpflege.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.



Mittwoch den 19. Februar aus Weiher bei Winterbach, 221 Am. meist Birken und Nadelholz-Brügel, 37370

buchene und gemischte Durchforstungs-

Wellen. Um 9 Uhr im Weiher unten am Winterbacher Feld.

Revier Hohengehren.

Stammholz-Verkauf.



Samstag den 22. Februar aus Sandpeter, Mar-

kinshalde, Beustelhan, Steinschrauf, Ginge-macherwald, 64 Eichen von 30—126 cm. mittlerem Durchmesser und 3—16 m. Länge, mit 147 Fm., 38 Rothbuchen 41 Fm., 31 Hagenbuchen 8 Fm., 8 Birken, 9 Erlen, 1 Ahorn, 1 Eiche, 4 Elbeer, 3 Förschen Sägholz II. u. III. Cl., 3,6 Fm., 157 Nadelholz-Langholz IV. u. V. Cl., 34 Fm.

Um 9 Uhr im Hirsch in Hohengehren.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Wer

Cichorien

bauen will, kann sich am nächsten **Donnerstag Abend** bei Bäcker Holzwarth melden.

Waiblingen.

Ein älteres

Frauenzimmer

welche Erfahrung in der Kindererziehung hat, wird für ein besseres Haus gesucht durch

Im Scheffel.

Waiblingen.

Gute Weinhese

kauft

Fischer, Bierbrauer.

Hofguts-Verkauf.



Christian Buchholz,

Bauer auf dem Hegnacherhof, Gemeinde Neustadt, ist willens sein besitzendes Hofgut aus freier Hand zu verkaufen.

Das Hofgut besteht in einem neuerbauten Wohnhaus und Scheuer, Brunnen vor dem Haus und ca. 18 Morgen Acker, Wiesen und Wald; gute Qualität und gutem baulichen Zustand. Auch können recht leicht noch mehr Güter hiezu erworben werden.

Liebhaber können Einsicht hiervon nehmen und mit demselben einen Kauf abschließen.

Neustadt, den 11. Februar 1879.

Im Auftrag:
Schultheiß Häfner.

G r o ß h e p p a c h.

Schuhwaaren-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum empfehle ich meine selbstgemachte vorräthige Schuhwaaren, als: Rohrstiefel für Sonn- und Werkstage, Frauentiefel, Bundschuhe, Manns- und Frauenhauschuhe in Leder, Plüsch und Stramin, Knaben-, Mädchen und Kindertiefel in starker wie in feinerer Waare. Für gute saubere Arbeit wird garantirt. Auch werden Bestellungen nach Maß billig und sauber angefertigt.

Achtungsvoll

B. Linder, Schuhmacher.

NB. Zwei solide

A r b e i t e r

finden dauernde Beschäftigung bei

Dbigem.

Kein Husten ächt rheinischer Trauben-Brusthonig

von W. H. Zickenheimer in Mainz seit 12 Jahren viel tausendfach als angenehmstes, mildes, sicherstes und billigstes Hustenmittel anerkannt, zu haben in 3 Flaschenfüllungen unter Garantie in Waiblingen bei Fräulein Karoline Kayser, Schmidenerstraße.

Telegramme.

London, 11. Febr. Nachrichten vom Kap vom 27. Jan. zufolge erlitt eine aus einem Theil des 24. Regiments, 600 Eingeborenen und einer Batterie bestehende englische Truppenabtheilung eine schwere Niederlage. Ein Transport von 162 Wagen, 1000 Ochsen, 2 Geschützen, 400 Geschützkegeln, 1000 Gewehren, 250,000 Patronen und großen anderen Munitions- und Proviantvorräthen fiel in Feindeshände, ebenso die Fahne des 24. Regiments. Die Schlacht fand in der Nähe des Zugelassflusses statt. Die Zulus verloren 5000 Tode. Die britische Abtheilung ist fast vollständig vernichtet. Die Briten verloren 60 Offiziere. Port Natal ist von den Zulus ernstlich bedroht. Der Generalgouverneur des Kaps Sir Bartle Frère erbat Verstärkungen aus England.

London, 10. Febr. Zur Aufrechthaltung der Ordnung unter den strickenden Arbeitern in Liverpool sind 300 Mann Infanterie und 50 Mann Kavallerie dahin abgesendet worden.

Hamburg, 10. Febr. Der Spruch des Seeamtes in der Angelegenheit der „Pommerania“ mißt die Schuld an der Kollision ausschließlich dem falschen Manöver der Bark Noel „Gilian“ bei. Die Besatzung der „Pommerania“ treffe auch nicht die Schuld, dieses falsche Manöver der Bark nicht früher wahrgenommen zu haben. Das Benehmen von Kapitän, Offizieren und Mannschaften nach der Kollision sei durchaus lobenswerth gewesen.

Konstantinopel, 9. Febr. Die russisch-türkischen Vereinbarungen umfassen: 1) den Friedensvertrag, 2) eine russische Note an die Pforte, 3) ein Protokoll in 12 Artikeln. Hauptbestimmungen sind folgende: Der Berliner Vertrag tritt rechtsgiltig an die Stelle jener Bestimmungen des Vertrags von San Stefano, mit denen sich der Berliner Kongreß beschäftigte. Die vom Berliner Kongreß nicht berührten Punkte des Vertrages von San Stefano

werden durch gegenwärtigen Vertrag geregelt. Die Kriegsentuschädigung wird auf 802,500,000 Francs festgesetzt; der Zahlungsmodus und die Garantien sind weiterer Vereinbarung vorbehalten. Für die in der Türkei ansässigen, durch den Krieg geschädigten Russen sind 26,500,000 Fr. bestimmt; die Reklamationen derselben können erst nach einem Jahre eingebracht werden. Die Zahlung der Verpflegungskosten für die Kriegsgefangenen erfolgt binnen 7 Jahren in 21 Raten. Die Einwohner der an Rußland abgetretenen Gebietstheile können ihr Grundeigenthum verkaufen und das Land binnen 3 Jahren verlassen. Für alle Vorkommnisse vor Abschluß des Vertrages wird gegenseitig vollständige Amnestie gewährt. Die bestandenen Handelsverträge und Kapitulationen mit Rußland treten wieder in Kraft. Die Ratifikationen werden wo möglich innerhalb 14 Tagen ausgetauscht. — Die Note Lobanoffs an die Pforte zeigt an: die russischen Truppen werden sofort nach Austausch der Ratifikationen den Rückzug beginnen und längstens in 35 Tagen beenden. — Das Protokoll erklärt: 1) die Anerkennung der Bestimmungen des Berliner Vertrags impliziert keine Abänderungen und verändert nicht dessen Charakter und Tragweite. 2) Die Entschädigung von 26,500,000 Fr. für die in der Türkei ansässigen russischen Unterthanen ist als Maximum normirt. Deren Ansprüche werden durch eine russische Kommission unter Theilnahme eines türkischen Delegirten geprüft. 3) Die Weglassung des Artikels des Vertrags von Stefano bezüglich der Kriegsentuschädigung für Rumänien, Serbien und Montenegro ist durch die Unabhängigkeit dieser Staaten begründet, welchen unbenommen bleibt, mit der Pforte dieserhalb direkt in's Einvernehmen zu treten. 4) Die stipulirte Amnestie hindert keinen von beiden Theilen, Polizeimaßregeln gegen solche Personen zu ergreifen, welche ihm gefährlich werden könnten. — Unmittelbar nach Unterzeichnung des Vertrages erklärte Lobanoff in Gegenwart

Waiblingen.

Bei sämmtlichen hiesigen Metzgern kostet
1/2 Kilo
Rindfleisch 60 Pf.,
Kalbfleisch 60 Pf.,
Ungarschweinefleisch 46 Pf.,
Landschweinefleisch 56 Pf.

Waiblingen.



Es ist mir ein schwarzer
Spitzerhund

zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben innerhalb 8 Tagen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen bei **Karl Stadtmüller.**

Waiblingen.

Reinen ausgelassenen

S o n i g

zum Füttern der Bienen empfiehlt billigt
Fr. Kayser, Conditior.

Waiblingen.

Wein Lager in fertigen

Arbeits-Hosen, Blousen, Hemden und Schürzen

habe wieder ganz frisch sortirt und empfehle solche in den besten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

G. Schwarz, Weber.

S ch e f f e l s ä c k e

1 1/2 80 3

empfehl

Dbigem.

Karathodory Pascha's, daß die Räumung von Adrianopel und Umgebung trotz der vertragsmäßigen 35tägigen Frist unverzüglich beginnen werde. Thatsächlich haben die Russen auch noch am 9. d. den Abmarsch von Adrianopel vorbereitet wohin Neuf Pascha heute abreist. — Mahmud Medim lehnt den Gouverneurposten von Mossul ab.

Wien, 10. Febr. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Mit der Unterzeichnung des russisch-türkischen Friedensvertrages, der Uebergabe von Spuz und der bez. anderen Orte an Montenegro und Räumung der an die Türkei zurückfallenden Gebietstheile seitens der Montenegriner sind die wesentlichsten Schwierigkeiten beseitigt, welche sich der von den europäischen Mächten beschlossenen neuen Ordnung der orientalischen Verhältnisse bisher in den Weg stellten, und jedenfalls darf das bisher Erreichte als eine gewisse Bürgschaft für raschen Fortgang und entsprechende Lösung der noch zu erfüllenden Aufgaben betrachtet werden.

London, 11. Febr. Gestern fand ein großes Meeting von Kaufleuten der City behufs Besprechung der kommerziellen Nothlage statt. Es wurde beschlossen, Beaconsfield eine Druckschrift zu überreichen, worin eine Enquete beantragt wird, um zu ermitteln, bis zu welchem Grade der Freihandel den gegenwärtigen Nothstand verschuldet habe. — Die „Times“ meldet aus Adrianopel, der Abmarsch der Russen habe begonnen.

Salonichi, 9. Febr. Türkischerseits ist amtlich konstatirt, daß die Krankheit im Dorfe Senikowa, (Distrikt Xanthi) Typhus ist: darselbst sind seit 3 Monaten von 700 Einwohnern 250 am Typhus gestorben und 100 noch krank.

Württemberg.

Gannstatt, 10. Februar. Diesen Morgen wurden von zwei Landjägern drei junge kleine Büschchen — wovon der eine noch schulpflichtig — zur Bahn transportirt und im Gefangenewagen nach Eßlingen verbracht. Dieselben sind aus Stetten im Remsthal und haben sich einen Einbruch und mehrfache Diebstähle an Geld zu Schulden kommen lassen, worüber sie sich nächstens vor dem Kreisstrafgerichte Eßlingen zu verantworten haben.

Deutsches Reich.

— Auf Einladung des Ältesten-Kollegiums der Kaufmannschaft zu Berlin und der Handelskammern zu Frankfurt a. M., Hamburg und Leipzig sind am Samstag Delegirte vieler deutscher Handelskammern in Berlin zusammengetreten. Die Berathungen fanden unter dem Vorsitz des Kommerzienraths Delbrück statt und umfaßten die Fragen: 1) die Unzulässigkeit der Wiedereinführung des Prinzips der Zollpflichtigkeit aller über die Grenze eingehenden Gegenstände. 2) Ausfuhrzölle und Durchfuhrabgaben sind in keiner Weise zulässig. Ungefähr 50 Delegirte der hauptsächlichsten Handelsplätze waren anwesend. Die vertraulich geführten Verhandlungen, welche um 11 Uhr begannen und außerordentlich lebhaft waren, fanden am Samstag noch ihren Abschluß.

München, 9. Febr. Der Flügeladjutant des Königs, Oberstlieutenant Wilhelm Schenk Frhr. v. Stauffenberg, ist heute Vormittags 8 Uhr nach längerem Krankenlager einem Herzleiden erlegen. (N. Ztg.)

Bunzlau, 6. Febr. Ein entsetzliches Unglück hat sich hier zugetragen: Fünf Menschen sind diese Nacht verbrannt! Früh 11 $\frac{1}{2}$ Uhr eridate in unserer Stadt der Feuerruf. Auf der Oberstraße brannte das dem Böttcher Zimmer gehörige Haus bei dem Erscheinen der ersten Hilfe schon vollständig, so daß nur mit äußerster Mühe in den ersten Stock eingedrungen werden konnte, wo man leider den Besitzer des Hauses schon erstickt vorfand. Von den anderen Bewohnern des gänzlich eingestürzten Hauses hat sich nur die Frau des Handelsmannes Hartmann durch einen Sprung aus dem Fenster gerettet und sind außer dem Besitzer noch dessen Frau und sein erwachsener Sohn, sowie der Handelsmann Hartmann mit seiner 11jährigen Tochter Opfer der Flammen geworden. Die Entstehungursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Mürnberg, 10. Febr. Der Mörder Uherr hat heute früh, ehe ihm das Todesurtheil eröffnet werden sollte, einen Selbst-

mordversuch gemacht, indem er sich die Pulsader am linken Arm zu durchbeißen versuchte. Man nimmt an, daß er irgendetwie Kunde von dem ihm Bevorstehenden bekommen, vielleicht durch das Klopfen und Hämmern beim Aufstellen des Blutgerüsts argwöhnisch geworden war. Die Verletzung soll übrigens nicht gefährlich sein. Die Publikation der Bestätigung des Todesurtheils mußte vorläufig auf morgen verschoben werden. — Der in einem Augsburger Bankhause bedienstete Ausläufer Anton Herkommer von Nesselwang ist nach Unterschlagung von 18,000 M. deutschen Papiergeldes am 8. ds. Mts., Abends, flüchtig gegangen.

Rußland.

— Zwischen Rußland und Rumänien waltet eine sehr erhebliche Differenz wegen der Bestimmung des Berliner Vertrages, wonach Rumäniens Grenze bei Silistria in der Art beginnen soll, daß es den Rumänen möglich sein soll, bei Kalaraschi und östlich von Silistria eine Brücke über die Donau zu schlagen, damit zwischen Rumänien und der Dobrudscha eine Verbindung hergestellt werden kann. Alle Grenzregulirungs-Kommissäre haben erklärt, daß nur zwischen dem rumänischen Ritschin und dem Außenwerke Arab-Tabia von Silistria eine solche Brücke möglich ist. An allen übrigen Stellen müßten wegen der versumpften Donau-Ufer lange Dämme und doppelte Brücken hergestellt werden. In Folge dessen haben die Rumänen Arab-Tabia trotz des diplomatischen Widerstandes von Seite der Russen besetzt und trotz einer dringenden Aufforderung, wie der hierauf erklärten Bereitwilligkeit der Russen, auf Unterhandlungen einzugehen, die Räumung von Arab-Tabia mit der Bemerkung, sich nur dem europäischen Kreopag zu fügen, unterlassen. Die Russen motivirten ihre Aufforderung, obwohl es nach dem Berliner Vertrage keine Donaufestungen mehr gibt, damit, daß Arab-Tabia die Festung Silistria beherrsche. Ein Memorandum der rumänischen Delegirten der Grenzregulirungs-Kommission legt die Nothwendigkeit des Besitzes von Arab-Tabia im obigen Sinne dar. Nach den bisher eingetroffenen Nachrichten sind die europäischen Mächte dem rumänischen Standpunkte in dieser Angelegenheit günstig gestimmt.

Rumänien.

Bukarest, 7. Febr. In hiesigen unterrichteten Kreisen glaubt man, daß auch Rußland seinerseits in der Frage der Grenzregulirung zwischen der Dobrudscha und Bulgarien den Schiedspruch der Mächte als maßgebend anerkennen werde.

Montenegro.

Settinja, 7. Februar. Bevor Podgorika den Montenegrinern offiziell übergeben wird, erfolgt die Uebergabe von Gussinje und Plawa, welche Orte schon längst von montenegrinischen Truppen besetzt sind. In Danilowgrad ist eine Deputation von Bewohnern Podgorika's eingetroffen, um dem Fürsten ihre Ergebenheit und die Versicherung auszusprechen, daß sie nicht zur albanesischen Liga gehören. Diese Deputation besteht aus Personen aller Glaubensbekenntnisse. Fürst Nikolaus hat die Deputation freundlich empfangen, obwohl er Beweise hat, daß zwischen Einwohnern Podgorika's und der albanesischen Liga Beziehungen bestehen. Beiläufig bemerkt, ist letztere jetzt in großer Sorge. Man hat ihr zu wissen gethan, daß der Sultan Abdul Hamid keine Deputation der Liga empfangen werde. (Colos.)

Amerika.

— Die „New-Y. Handelsztg.“ schreibt: „Dr. S. M. Dettinger, ein deutscher Arzt aus Stuttgart und seit mehreren Jahren in San Francisco anässig, hat sich am 12. v. Mts. mit Blausäure vergiftet. Als Grund des Selbstmordes hat er in einem nachgelassenen Briefe an seinen Bruder Verlust an Minen-Akten angegeben.“

Klein Liddy,

Novelle von Dr. S. Rosenberg.

(Fortsetzung.)

Wie beiläufig erwähnte Hugo im Laufe des Gesprächs auch des Vorfalles von gestern und der Schritte, welche er in Folge desselben für nöthig gehalten. Als er seinen resultatlosen Besuch beim Bürgermeister erzählte, fiel Starkloff ihm lachend ins Wort: „Daß Sie dort nichts ausrichten würden, hätte ich Ihnen vorher sagen können. Herr von Segern gehört mit Leib und Seele

den Pfaffen, denen er seine Stelle verdankt, und die durch ihn nun die Stadt nach ihrem Sinne leiten. Sie hätten mit demselben Erfolge Ihre Beschwerde dem ersten besten Geistlichen vortragen können."

"Oder dem bischöflichen Commissarius, nicht wahr?" lächelte Hugo.

"Dem erst recht!" eiferte der Banquier. "Er ist ja ohnehin das factische Oberhaupt unserer Stadt; der Bürgermeister ist nichts als sein Echo, sein Sprachrohr, wenn Sie wollen, und der Bescheid, den der Bürgermeister Ihnen gegeben hat, ist gewiß so recht nach dem Herzen des hochwürdigsten Herrn gewesen."

"Vielleicht doch nicht so ganz, Herr Starkloff; dieser Brief wenigstens," er überreichte das Actenstück, "giebt sich alle Mühe, mich eines Besseren zu belehren."

Hochaufsehend nahm der Banquier das Schreiben in Empfang und las es laut und langsam bis zu Ende; dann überlas er es ebenso bedächtig noch einmal für sich, faltete es sorgfältig zusammen und legte es schweigend auf den Tisch.

"Nun," fragte Hugo nach einer kleinen Pause, während deren sich sein Gegenüber mit kunstgerechtem Trommeln auf der Lehne eines neben ihm stehenden Stuhles beschäftigt hatte, "was meinen Sie zu dem Schriftstück?"

Der Banquier stand auf und schritt einige Mal im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor seinem jungen Freunde stehen und sagte mit nachdrücklichem Ernste: "Ich meine dazu, daß Sie von heute ab einen Feind in unserer Stadt haben, vor dem Sie Gott behüten möge. Wenn Ignatius bößlich wird, dann ist er schrecklich. Was in aller Welt mögen Sie dem Schwachkopf von Bürgermeister für Dinge gesagt haben, daß solch ein Brief darauf die Antwort bringen konnte? Kennt Jemand Sie hier als den Erben?"

"Außer meinem Freunde, dem Landrathe, keine Seele, und für diesen stehe ich ein."

"Herr von Untersberg ist brav, daran ist kein Zweifel; darum ist er auch den Pfaffen schon lange ein Dorn im Auge. Doch am Ende, was thut's, wenn Jemand es weiß? Erfahren müssen sie's ja doch, daß der fette Fisch ihren Reken entgangen ist, und etwas Haß mehr oder weniger, das kommt schließlich auf eins heraus. Werden Sie der Einladung seiner Hochwürden folgen?"

"Ganz ohne Zweifel, und wäre es auch nur, um meinen gefährlichsten Feind kennen zu lernen."

"Recht so!" lobte der Banquier, "fest dem Gegner in's Auge geschaut, dann ist er schon halb überwunden! Nun aber, mein lieber junger Freund, behüte Sie Gott. Auf Wiedersehen bei der Testamentseröffnung!"

"Auf Wiedersehen!"

2.

Der bischöfliche Commissarius und päpstliche geistliche Rath, Herr Doctor Ignatius Ruchs, saß um die Mittagsstunde des folgenden Tages, eifrig mit Schreiben beschäftigt, an seinem Arbeitstische. Ein langer schwarzer Hausrock, der auf den ersten Blick den Priester erkennen ließ, umschloß seine hohe Gestalt, deren Proportionen zu Küras und Säbel ungleich besser zu passen schienen, als zu Stola und Brezier. Dichtes graues Haar bedeckte den mächtigen Schädel, buschige Brauen wölbten sich, an der Wurzel verwachsen, über den dunkelglühenden Augen, und auf den kräftigen, doch nicht übermäßig vollen Wangen schimmerte die Röthe einer noch ungetrübten Gesundheit.

Auf der Stirne des Schreibenden lag es wie eine finstere Wetterwolke; er berichtete jedoch dem Bischoff, daß die reiche Erbschaft des alten Helmkampfs nicht, wie zu hoffen gewesen, der Kirche, sondern ohne alle und jede Einschränkung einem bisher unbekanntem Neffen des Vorstorbenen zugewallen sei. Von der Demuth, die sonst aus der hierarchischen Leiter tiefer Stehenden ihren Oberen gegenüber eigen zu sein pflegt, ließ der Brief des Commissars im Ganzen nicht viel verspüren. "Es ist dieses unerwartete Ereigniß," schrieb er, "ein um so schwererer Schlag für uns, als die Kunde von unseren Erwartungen bezüglich der Helmkampfschen Erbschaft zum Theil bereits ihren Weg in das Publikum gefunden hatte. Unsere zahlreichen Feinde und Reider werden ihre Freude über unsere Niederlage, wie sie es nennen werden, mit Nichten verbergen; aber sie sollen uns, hoffe ich, gerüstet finden. Ich habe es, wie Eure Eminenz sich erinnern werden, gleich Anfangs miterrathen, das Andenken des Verstorbenen in so übertriebener Weise zu verherrlichen, wie es leider geschehen ist. Wir brauchten, wäre mein Rath damals befolgt worden, heute nicht daran zu denken, wie wir nunmehr einen passenden Rückzug finden wollen. Nun gilt es, wohl oder übel für die nächste Zeit, als sei nichts geschehen, auf dem einmal betretenen Wege fortzuschreiten; nur so werden wir im Stande sein, jedem müßigen Gerede über das unselige Testament die Spitze abzubringen und auch die frechsten protestantischen Schreier allmählig zum Schweigen zu bringen. Ferner darf auch dem glücklichen Erben unsererseits vorerst nichts in den Weg gelegt werden,

mag er sich anlassen wie er will. Wir müssen um jeden Preis den Anschein vermeiden, als suchten wir uns für die Bosheiten seines Verwandten an ihm zu rächen; vielmehr, meine ich, müssen wir dahin streben, sein Vertrauen zu erwerben, um so vielleicht einen Theil der jetzt verlorenen Position wiederzugewinnen. Weiteren Bericht werden Euer Eminenz erhalten, sobald ich im Stande sein werde, über den Charakter des Erben ein persönliches Urtheil abzugeben. Er ist jung wie ich höre, er wird sich lenken lassen."

Der Commissarius legte die Feder nieder und blickte düster vor sich hin. "Ich wußte es," murmelte er, "daß Helmkampf nichts vergessen hatte, und daß er uns innerlich verhöhnte, aber die Schwachköpfe, die um ihn waren, dünkten sich klüger als ich, freilich, sie ahnten ja nicht, was eigentlich zwischen uns stand. Auch mit dem Neffen wird nichts anzufangen sein, ich weiß es; der Herr Bischof indes" — seine Lippen kräufelten sich spöttisch — "mag es immerhin glauben, vielleicht schmeckt ihm die so überzuckerte Pille dann weniger herbe."

Er nahm einen frischen Bogen und vertiefte sich auf's Neue in seine Arbeiten. Stunde auf Stunde verrann, ununterbrochen hastete die Feder über das Papier. Zu verschiedenen Malen bereits hatte der graue Kopf einer alten Dienerin durch eine Thüre im Hintergrunde hereingeblickt, er hatte es nicht bemerkt. Er hörte es auch nicht, wie jetzt dieselbe Thür gänzlich geöffnet wurde, und ein leichter elsenhafter Schritt, vorsichtig den Teppich suchend, den Boden zum größten Theil hebede, seinem Stuhle sich näherte. Erst als zwei kleine weiße Hände raschen Griffs seine Augen bedeckten, fuhr er gewaltig empor. Aber es war nicht Zorn, was aus den dunkeln Augen brach, als er den Kopf der jetzt fröhlich des gelungenen Streiches lächelnden Mädchengestalt zuwendete, es war ein Strahl echter, wahrer Liebe, wie Niemand sie hinter der Burg dieser düster drohenden Augen gesucht hätte.

"Biddy," sagte er, und es schien fast, als b-mühte seine Stimme sich weicher zu klingen, als die hochgewölbte Brust seiner Nackengestalt es erlauben wollte, "Schall warum erschreckst Du mich?"

"Armer Dinkel, bist Du wirklich erschrocken?" bebauerte neckisch das Mädchen, "Kathrin schickt mich, das Essen wird kalt, und Peter, der Herr Kaplan woll' ich sagen, steht schon seit einer Stunde wieder so entsetzlich hungrig aus, daß ich nur ganz von Weitem um ihn herum gegangen bin, weil ich wahrhaftig Angst hatte, er könnte mich etwa anbeißen. Ach Dinkel, wenn ich Pe—, den Herrn Kaplan einmal so recht, recht satt sehen könnte, ich glaube, ein größeres Vergnügen könnte es gar nicht für mich geben. Aber nun komm auch, Dinkel, Kathrin wird sonst in Allem Ernste böse."

Sie faßte den ehrwürdigen Herrn ungenirt am Arme und mühte sich, den scherzend Widerstrebenden gewaltig mit sich fortzuziehen, ein Wachtelhündchen im Kampfe mit einer Dogge. Aller Ernst war aber nun aus den Zügen des Geistlichen verschwunden. Wie Musik ließ er das Geplauder des Kindes über sich hereinrauschen, und antwortete nur mit einem glücklichen Lächeln. Und als er nun aufstand und den abschlonnden Kopf des Lieblinges vorsichtig, als könnte ihn ein feinerer Griff zerbrechen, an seine Brust drückte, da war er nicht mehr der bischöfliche Commissarius Doctor Ignatius Ruchs, geistlicher Rath durch die Gnade des allerheiligsten päpstlichen Stuhles, er war ein glücklicher alter Mann, der sich an seinem Kinde freute.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 10. Febr. 1879.) Die Witterung ist seit 8 Tagen wieder recht veränderlich und die Temperatur für diese Jahreszeit eigentlich zu gelind. Im Getreidegeschäft blieb es von den auswärtigen Plätzen sehr ruhig und die Kauflust war allwärts den starken Angeboten gegenüber viel zu schwach. Unsere inländischen und auch die bayerischen Märkte verfolgten in letzter Woche eine etwas festere Tendenz; und auch an heutiger Börse war eine bessere Kauflust bemerkbar.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 21 M. 40 Pf. dto. bayer. 19 M. 90 Pf.—
20 M. 75 Pf. dto ungar. 20 M.—21 M. 25 Pf. Kernen 20 M.—
20 M. 25 Pf. Dinkel 11 M. 60 Pf.—12 M. 50 Pf. Haber
12 M. 80 Pf. bis 13 M. 20 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen.

Mehl Nr. 1: 32 M. 50 Pf.—33 M. dto. Nr. 2: 29 M.
50 Pf. bis 30 M. dto. Nr. 3: 24 M. 50 Pf.—25 M. 50 Pf.
dto. Nr. 4: 21 M. 50 Pf.—22 M. 50 Pf.

Frankfurter Gold-Kurs

vom 10. Februar 1879.

	Rmk. Pf.
Holländische fl. 10-Stücke	16 65 G.
Dufaten	9 51—56
20-Franken-Stücke	16 17—21